



Unsere Wege

Gemeindebrief
der Evangelischen Klosterkirchengemeinde Cottbus

03/2026

... unterwegs mit Petrus



Impressum

Gemeindebrief
Evangelische Klosterkirchengemeinde Cottbus
Klosterplatz 1 · 03046 Cottbus

Herausgegeben im Auftrag des Gemeindegemeinderates
mit Bildern und Monatssprüchen
der Gemeindebriefdruckerei

Titelseite:
„Von Teichland bis nach Peitz“ Bild: U. Rehn

Rückseite:
Motiv Ökumenische Friedensdekade 2026
Quelle: Friedensdekade

Gemeindebüro

Telefon 0355 24825
gemeindebuero@klosterkirchengemeinde.de
www.klosterkirchengemeinde.de

Das Redaktionsteam ist erreichbar
über das Gemeindebüro.

Bankverbindung für Spenden

IBAN: DE40 1805 0000 3112 1030 91
BIC: WELADED1CBN

Satz und Druck:

Druckerei Schiemenz GmbH, Cottbus

Inhalt

An(ge)dacht

Gedanken von Pfarrer Kurt Malk 3

Leitthema

Simon Petrus – vom Fischer zum Missionar von Kerstin Proffen ... 4

Gemeindegeschichte(n)

„Arbeit und Freizeit – alles Kirche“ von Stephan Gumbel..... 6

Kirchenmusik

Highlights von Susanne Drohan 8

Kirchenmusik

Landesposaunentag von Erika Liersch 9

Gemeinde

Gemeindengruppen und Besuchsdienst von Bernd Klaas 10/11

Rückblick

Fotoimpressionen aus der Gemeinde..... 12

Freud und Leid 14

Impuls und Hinweise

Kirchenkino, Kreistänze, Spenden gesucht 15

Gedanken von Pfarrer Kurt Malk

Wisst ihr, welche Verbindungen es zwischen Peitz und Cottbus gibt? Ich denke dabei nicht zuerst an die Fahrpläne von Bus und Bahn.

Seit dem Gubener Frieden von 1469 gehörten Cottbus und Peitz gemeinsam zu einer brandenburgischen Exklave in Böhmen und später Sachsen. So lagen etwa unter anderem die Städte Vetschau, Lübben und Lieberose damals schon in „Feindesland“.

Da soll es noch eine weitere Verbindung geben, ein unterirdischer Gang, vom Peitzer Festungsturm in die „Deutsche Kirche“ in Cottbus, schwer vorstellbar, dass ein solch langer Gang in unserer Lausitz (Sumpfland) errichtet worden sein soll, aber „sagenhaft“ ist er schon in einem Buch aus dem Jahr 1880 erwähnt. Nicht ganz so alt ist die Erzählung von eurem ehemaligen Pfarrer Gröpler. Der schrieb, dass die Peitzer Teiche von den Mönchen der Klosterkirche erbaut worden sein sollen. Es war sein ehrenwerter Versuch, Lacomma und die dortigen Teiche zu retten.

Warum ich in eurem Gemeindebrief auftauche, liegt in erster Linie nicht daran, dass ich 1977 in die Kloster Junge Gemeinde gegangen oder als Pfarrer Konfirmandenunterricht in Willmersdorf gehalten und auf manchem eurer Friedhöfe gewesen bin. Es fing bei dieser Andacht damit an, dass mich meine ehemalige Peitzer Konfirmandin (jetzt euer Gemeindeglied) darum gebeten hat und weil ich und die Mitarbeiter in eurer Gemeinde, in der „Region Cottbus“ arbeiten.

In der jahrhundertealten Geschichte unserer Gemeinden ist „REGION COTTBUS“ ein ziemlich neuer Begriff. Ob die Region die große Chance ist, muss sich erst zeigen. Eher ist sie eine Notwendigkeit, denn die Gemeindegliederzahlen und damit die Finanzierungsmöglichkeiten von Personalstellen, nehmen immer mehr ab. Die KIRCHE schrumpft – und sich nicht unbedingt gesund.



Foto: privat

Als Kirchengemeinden stecken wir auf diesem neuen Weg noch in den Kinderschuhen. Auch wenn schon viel geteet und überlegt wurde, sind erst wenige kleine Schritte getan.

In der Stadt Cottbus gelangt man schnell von Kirche zu Kirche, in der Klosterkirchengemeinde und auch in Peitz mit seinen Dörfern sind die Wege weit und die Angst größer, dass man von den Rändern her austrocknet. Da sind die Visionen des ehemaligen Bischofs Huber von vor 20 Jahren nicht Wirklichkeit geworden, dass wir gegen den Trend wachsen.

Den Kopf in den Sumpf brauchen wir trotzdem nicht stecken. „Suchet der Stadt Bestes“, dieser Satz aus dem Buch Jeremia (29,7) hat mich durch viele Umbrüche begleitet. Heute würde ich die Dörfer einbeziehen und sagen: Denk nicht, die KIRCHE müsste dies tun oder etwas anderes lassen, dann würde mit einem Mal alles besser. Frage nicht, was die KIRCHE für Dich tun kann, sondern frage, was Du für die KIRCHE tun, wo Du Dich mit Deinen Stärken und Schwächen einbringen kannst.

Die Kirche ist nicht bloß ein Gebäude, eine Gemeinde, eine Institution.

NEIN! Die KIRCHE das bist DU! *Pfarrer Kurt Malk*

Simon Petrus – vom Fischer zum Missionar

Peitz im Oktober 2026: Die Peitzer Teiche werden abgefischt, Hunderte Karpfen „geerntet“. Das dauert ein, zwei Tage und die Teiche sind leer. Mit großem Gerät und vielen Arbeitern ist die „Ernte“ schnell eingesammelt.

Wie würden sich da die Fischer, von denen die Bibel in den Evangelien berichtet, wundern, wenn sie das heute miterleben könnten! Damals, da freuten sie sich, wenn sie nach einer langen, anstrengenden Nacht auf dem See Genezareth zumindest so viele Fische fingen, um ihre Familien zu versorgen. Und richtig glücklich waren sie, wenn es noch ein paar mehr waren, so dass sie einige Fische trocknen und für schlechtere Zeiten zurücklegen konnten.

See Genezareth, ca. im Jahr 29 nach Christus: Diese Nacht hatten sie leider kein Glück gehabt. Simon, sein Bruder Andreas und ihre Kollegen Johannes und Jakobus hatten die ganze Nacht gearbeitet, aber nichts gefangen. Jetzt saßen sie am Ufer des Sees und flickten ihre Netze. Da kam dieser Wanderprediger auf sie zu. Die Fischer hatten schon von ihm gehört. Jesus hieß er und kam aus Nazareth. Was er wohl von ihnen wollte? Eine „Seebühne“ wollte er. Er fragte Simon, ob er mit dem Boot ein wenig vom Ufer wegfahren würde, damit er vom Boot aus zu den Leuten reden könne. Auch wenn er ein wenig müde war, half Simon gerne. Er war ja auch gespannt, was Jesus zu sagen hatte, denn der Glaube an Gott war ihm wichtig.

Als Jesus mit seiner Rede fertig war, wollte Simon ihn wieder ans Ufer zurückfahren. Aber Jesus sagte zu ihm: „Fahre hinaus auf den See, wo er tief ist und werf eure Netze zum Fang aus!“ Petrus erwiderte: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.“ Aber dann besann er sich und sagte: „Aber weil du es sagst, will ich die Netze auswerfen“. Und tatsächlich, obwohl es Tag war, und die Fischer sonst zu dieser Zeit nicht fischen gingen, weil die Fische den

Bootsschatten sehen konnten, waren die Netze zum Zerreißen voll. Sie mussten sogar ihre Kollegen Johannes und Jakobus hinzurufen, dass sie mit ihren Booten die vielen Fische aufnehmen.

Dieses Erlebnis erschütterte Simon und die anderen Fischer so sehr, dass sie von Jesus und seiner Kraft überzeugt waren und nicht zögerten, als seine Jünger mit ihm zu gehen. Ab jetzt würden sie „Menschen fischen“, erklärte ihnen Jesus ihre Mission.

So erzählt der Evangelist Lukas die Geschichte der Berufung der ersten Jünger, die Jesus direkt am See Genezareth von ihren Booten weg berief. (Lk5,1-11) Der Evangelist Markus kannte in seiner, ursprünglicheren Fassung der Jüngerberufung (Mk1,16-18) die Geschichte des Wunders vom großen Fischfang noch nicht. Vielleicht entstand die Geschichte aus der Überlegung: Da muss doch etwas gewesen sein, ein überragendes Erlebnis, etwa ein Wunder, das die Fischer überzeugt hatte, ihre Familien und ihren Beruf als Fischer zu verlassen, um Jünger Jesu zu werden. Warum ließen die Familien sie gehen? Zumindest Simon war verheiratet gewesen. Aber seine Schwiegermutter wurde von Jesus geheilt, wie der Evangelist Markus erzählt. So war auch die Familie von Jesus überzeugt.

Woher aber kam der Beiname „Petrus“, der bald den ursprünglichen Namen „Simon“ ersetzte?



Jesus und Petrus in der Szene aus Joh. 21, 16-17 (Tabgha vor dem See Genezareth).

Bild: U. Rehn

Einmal fragte Jesus auf einer Wanderung seine Jünger: „Wer sagen die Leute, dass ich sei?“ Die Jünger sagten, dass die Leute unterschiedlicher Meinung wären: Einige hielten ihn für Johannes den Täufer, andere für Elia, oder Jeremia, oder einen anderen Propheten. Dann fragte Jesus: „Was sagt denn ihr, dass ich sei?“ Da antwortete Simon Petrus: „Du bist der Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“ Auf dieses Bekenntnis hin sagte Jesus zu ihm: „Du bist Petrus, (nach dem griechischen petros= Fels) und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen!“ (Mt16,13-18) Die katholische Kirche begründet mit dieser Bibelstelle den Anspruch des Papstes als des Nachfolgers von Petrus.

Simon Petrus ist der Jünger, von dem die Evangelien die meisten Geschichten erzählen. Er war wohl einer, der gerne vorpreschte, während die anderen noch überlegten. So auch bei der Geschichte vom Seewandel Jesu.(Mt14,22-32) Als Jesus in einer stürmischen Nacht auf dem See wandelte und auf die Jünger in ihrem Boot zuing, da waren diese erst erschrocken und glaubten, er sei ein Gespenst. Petrus aber forderte Jesus auf, wenn er es wirklich sei, so solle er ihm ermöglichen, dass er auch auf dem Wasser gehen könne. Jesus sagte zu ihm: „Komm!“, und es ging auch ein paar Schritte gut, so dass Petrus tatsächlich auf dem See wandelte.

Dann aber bekam er Angst vor dem Wind und den Wellen, Er fing an zu sinken und Jesus musste ihn retten. Petrus, der „Glaubens-Fels“ wurde von ihm sogar als „Kleingläubiger“ getadelt.

Ob wir nun evangelisch oder katholisch sind: Ich finde es gut, dass der Jünger, den Jesus als Anführer der Jünger gewählt hat, doch in den Evangelien ein sehr menschliches Gesicht hat. Er will mutig sein, will sich einsetzen für die Sache Jesu, aber er schafft es nicht immer, bis zum Ende glaubensstark zu sein. Das wissen wir auch aus der Passionsgeschichte, wo er erst vollmundig erklärte, er werde Jesus niemals verlassen. Dann aber verleugnete er aus Angst seinen Herrn dreimal, bis der Hahn krächte und er merkte, was er getan hatte.

Petrus wird so zum Beispiel für jeden Christen, auch für uns: Ja, es kann sein, dass unser Glaube auf dem See der Angst nicht immer standhält. Aber Jesus zieht uns hoch und setzt uns wieder auf den Weg der Nachfolge als seine Jünger. Und vielleicht werden wir gerade damit, dass wir ehrlich zu unseren Schwächen stehen, auch andere Menschen vom Glauben überzeugen. So können auch wir zu Menschenfischern werden.

Kerstin Proffen

Monatsspruch September 2026

**Besser eine Hand voll mit
Ruhe als beide Fäuste
voll mit Mühe und Haschen
nach Wind.**

Prediger 4,6



„Arbeit und Freizeit – alles Kirche“ Zu Besuch bei Ehepaar Baumgart in Peitz

Im Januar 1967 waren Annemarie und ihre Freundin zu einer Rüstzeit in Berlin. Der Samstagabend endete bereits um neun. Das konnte es nicht gewesen sein. Im „Haus Budapest“ war kein Tisch mehr frei. Der Kellner empfahl die Bar im Keller: „Dort sitzt ein junger Mann allein am Tisch.“ Georg, Technischer Offizier der Handelsmarine auf Landgang, unterhielt die beiden Mädchen prächtig. Neun Jahre später zog er bereits mit Annemarie und zwei gemeinsamen Kindern in das Eigenheim an der Frankfurter Straße in Peitz. Hier treffe ich Annemarie und Georg Baumgart auf meiner Suche nach den Brückenbauern unserer Region. Neben Kaffee gibt es Wein und Servietten mit dem aufgedruckten Lutherwort: „Man kann Gott nicht allein mit Arbeit dienen, sondern auch mit Feiern und Ruhen“. Georg lacht: „Ich bin auch 15-mal den Lutherweg von Eisleben bis Wittenberg gegangen.“ Georg Baumgart stammt aus einer katholischen Familie, die 1945 von Hinterpommern nach Mecklenburg floh. Der älteste von vier Brüdern hatte früh das Ziel, zur See zu fahren. Er war nach einer Ausbildung zum Schiffsschlosser, vier Jahren Marine und zwei Jahren Studium Technischer Offizier und konnte sich seinen Traum erfüllen, begleitete Handelsschiffe nach London und Stockholm, als diese Städte für die meisten DDR-Bürger nicht mehr erreichbar waren.

Annemarie Baumgart stammt aus einer evangelischen Familie, die 1945 ihre schlesische Heimat verlassen musste. Die Brüder starben auf der Flucht, der Vater starb in Peitz, als Annemarie gerade vier Jahre alt war. „Meine Mutter hat bei allem Schweren ihren Glauben nie verloren“, staunt sie. Ganz im Gegenteil engagierte sich die Mutter in der neuen Gemeinde, war viele Jahre Küsterin in Peitz. Die Tochter half selbstverständlich, wechselte mit der Mutter die Kerzen auf dem Altar oder reinigte die Kirche. Obwohl sie sehr gut

*Annemarie und Georg
im Haus Budapest*

Foto: privat



in der Schule war, blieb ihr die Erweiterte Oberschule wegen Nichtteilnahme an der Jugendweihe verwehrt. Nach der 10. Klasse begann sie eine Ausbildung zur „kirchlichen Verwaltungsangestellten“. Diese erfolgte praktisch im Kirchensteueramt, im Pfarramt und in der Superintendentur in Guben und theoretisch auf dem Waldhof in Templin. Neben den Verwaltungsfächern wurden hier auch Kirchengeschichte und Bibelkunde unterrichtet, unter anderem von Ehepaar Kasner, den Eltern unserer ehemaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel. Annemarie Baumgart erinnert sich an Sonntagsausflüge mit der ganzen Pfarrersfamilie Kasner.

Die frisch Ausgebildete startete 1968 ihre Laufbahn im kirchlichen Verwaltungsamt Cottbus. 1998 wechselte sie in das Büro von Generalsuperintendent Rolf Wischnath. In den letzten Jahren bis zur Rente arbeitete Annemarie Baumgart in der Arbeitsstelle für Evangelischen Religionsunterricht.

1968 heirateten Annemarie und Georg katholisch. Das trennende Abendmahl ließen die Brautleute dabei bewusst weg. Tochter Antje (*1969) und Sohn Martin (*1970) wurden zunächst nicht getauft. Sie sollten selbst entscheiden dürfen. So ließen sich beide Kinder im Konfirmationsgottesdienst in der katholischen Kirche taufen. Wegen eines herabgefallenen Balkens war die evangelische Kirche in Peitz gesperrt. Besondere Gottesdienste wie Konfirmationen fanden in der katholischen Kirche statt. Georg hatte extra den Taufstein aus dem Mauster Gemeindehaus nach Peitz transportiert.

Ehepaar Baumgart zu Hause

Foto: Stephan Gümbel



Georg Baumgart gewöhnte sich schnell an den festen Boden unter den Füßen, studierte über seinen Peitzer Betrieb zunächst in Senftenberg Ingenieur, später in Leipzig Wirtschaft. „Wenn mein Mann aus Senftenberg kam, war unser Auto komplett schwarz eingepudert“, erinnert sich Annemarie Baumgart. Georg half wo er konnte in der evangelischen Gemeinde, bei Baueinsätzen und von 1991 bis 2005 mit seiner Frau in der Arbeit mit Aussiedlerfamilien. Bis zu 200 Besucherinnen und Besucher aus Polen, Rumänien und den GUS-Staaten wurden zu einem wöchentlichen Aussiedlernachmittag empfangen.

Vor 2 Jahren erhielt Georg Baumgart für 15 Jahre ehrenamtliches Engagement bei der Diakonie das Goldene Kronkreuz.

Annemarie Baumgart ließ sich neben ihrer Tätigkeit im kirchlichen Verwaltungsamt bereits in den 70er Jahren zur Lektorin ausbilden. Eine Vielzahl an Gottesdiensten gestaltete sie seitdem im gesamten Kirchenkreis. „Unsere Mutter hat es gut“, sagte ihr Sohn Martin einmal, „bei ihr ist Arbeit und Freizeit – alles Kirche.“ Bis zur letzten Wahl 2025 engagierte sich Annemarie Baumgart viele Jahre im Gemeindekirchenrat. Die Redaktion des Gemeindebriefes liegt in ihrer Hand.

2022 startete sie die Initiative „Engel gesucht“. Seitdem wirbt ein Aufsteller in der evangelischen Kirche in Peitz dafür, sich ehrenamtlich zu engagieren. Auf Einlegeblättern im

Gemeindebrief konnte man ankreuzen, in welchem Bereich man sich einbringen möchte. Über 30 Rückmeldungen gab es. Dieses ehrenamtliche Engagement wird in Gruppen zusammengeführt und bei regelmäßigen Treffen gepflegt.

„Fehlt das Feld, wo man ankreuzen kann: Ich übernehme alle Aufgaben, die bislang Familie Baumgart übernimmt“, scherze ich, beeindruckt vom Tatendrang und der

Zuversicht, die meine Gesprächspartner ausstrahlen. Sie sind nicht nur Brückenbauer in unserer Region, sondern vor allem zwischen ihren evangelischen und katholischen Gemeinden. Die Feiern zu ihrer Silberhochzeit und zum 40. Hochzeitstag begannen jeweils mit einem ökumenischen Gottesdienst. Am Ende jeder Woche überlegen Annemarie und Georg Baumgart, wo sie am Sonntag den Gottesdienst besuchen. Wenn in unserer Klosterkirche Abendmahl gefeiert wird, ist das für die beiden ein guter Grund, sich nach Cottbus auf den Weg zu machen. „Uns gefällt, dass euer Pfarrer wirklich alle zum Abendmahl einlädt“, sagt Annemarie Baumgart.

Stephan Gümbel

Ich möchte diese Reihe mit Gesprächen über Gemeindegeschichte(n) gern fortsetzen. Auch Sie haben etwas zu erzählen! Ich komme gern zu einem Kaffee vorbei 0355/49488560 stephan.guembel@web.de



Aufsteller in der Evangelischen Kirche in Peitz

Foto: Annemarie Baumgart

Konzerte in der Klosterkirche

04.09.26, 19 Uhr

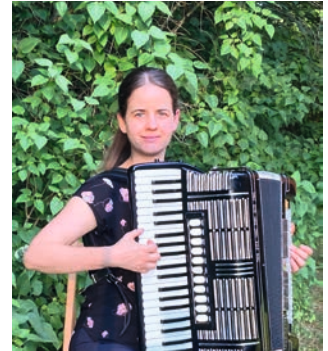
„So bunt wie die Farben des Herbstes“

Konzert für Klarinette/ Blockflöte & Akkordeon

Konrad Nauck (Klarinette/ Blockflöte);

Sarah Smith (Akkordeon)

Mit Barockmusik, Filmmusik, Klezmer, Tangos und weiteren musikalischen Überraschungen



Konrad Nauck (Klarinette/ Blockflöte); Sarah Smith (Akkordeon)

02.10.26, 18 Uhr

„Labyrinth und Lustgarten“

Orgelimprovisationskonzert

mit Joachim Thoms (Berlin)

Angelehnt an die Orgelmesse von J. S. Bach. Mit Leinwand-Videoübertragung von der Orgelempore ins Kirchenschiff.



Joachim Thoms



Duo „ZIA“

06.11.26, 18 Uhr

„Ich will den Herrn loben allezeit“

Psalms in Jazz – Eine musikalische Reise

mit dem Duo „ZIA“

Markus Rust (Trompete) und Christian Grosch (Orgel)

Karten zu 10 € (erm. 7 € für Schüler/Studenten/Schwerbehinderte) im Vorverkauf und an der Abendkasse, Kinder bis 14 Jahre frei. Vorverkauf im Gemeindebüro Klosterplatz 1 und beim Cottbus Service.

Gefördert von „Freunde der Klosterkirche Cottbus e.V.“

Monatsspruch Oktober 2026

**Zur Freiheit hat uns
Christus befreit!
So steht nun fest und lasst
euch nicht wieder das Joch der
Knechtschaft auflegen!**

Galater 5,1



Auf geht's zum Landesposaunenfest nach Lübben (12. – 14. Juni 2026)

Ein Auto mit vier Bläsern und einem Kraftfahrer machten sich auf den Weg nach Lübben. Denn er hat seinen Engeln befohlen ... Also wenn Engel reisen und Petrus am Steuer sitzt ... es nieselte leicht. Heimlich belauschten wir die fünf bei der Fahrt zu Paul Gerhardts Wirkungsstätte.

„Ja, wenn Engel reisen, gibt es schönes Wetter“, hatten wir auch ... naja der geistliche Wind wehte förmlich durch unsere Noten, wirbelte sie schön durcheinander, blätterte sie um, wo es noch nicht geplant war, und schauerhaft nass wurde es, wo wir eine Abkühlung sicher von oben nötig hatten ... Sonnenstrahlen ließen die Wolken aber auch durch. So wurde es ein herzlich, fröhliches Bläsertreffen, das uns lange wieder in Erinnerung bleiben wird.

Freitag, in Ragow, auf einem herrlichen Privatgrundstück nahm das Wochenende seinen Anfang mit einer wunderschönen Abendmusik. Verschiedene Bläsergruppen verteilten sich auf vielen Dörfern rund um Lübben.

Am Samstag Probe, diakonisches Blasen in sozialen Einrichtungen und Festmusik mit allen ca. 850! Bläsern und Worten von Generalsuperintendentin Theresa Rinecker auf dem Marktplatz in Lübben.



Und mittenmang fast unser ganzer Posaunenchor von Kloster! Ein erster voller Ton erklang und sicher bekam jeder Gänsehaut vor Rührung. Geh aus mein Herz und suche Freud ... Das Motto zum Posaunentag.

Die Vorfreude im Auto stieg, haben wir auch alles mit, Noten, Instrumente, Ständer und die richtige Kleidung? Hat jemand Klammern und Magnete mit?

Sonntag, Gottesdienst mit „Freudentränen“, ein gesunder Regenguss von oben. Die schwungvolle Predigt von Bischof Dr. Christian Stäblein und Landesposaunenwart Ulrich Schöntube gaben uns den Auftrieb einfach weiterzugehen und Freude mit unserer Musik zu anderen zu bringen.

Lieder von vor über 350 Jahren, von Paul Gerhardt geschrieben, haben nichts von Bedeutung verloren und tragen unverdrossen die geistlichen Worte und Melodien in die Welt hinaus.

Geh aus, mein Herz ..., wir werden angestupst, hinaus in die Natur zu gehen und diese wahrzunehmen in ihrer Schönheit. Kraft schöpfen aus Gottes Natur. Für uns so wichtig, grad auch in dieser heutigen Zeit. Wir sind dankbar für diese gemeinsamen Stunden.

Erika Liersch



Gemeindegruppen

Wer mit anderen ins Gespräch kommen möchte, muss in der Kirche nicht lange suchen. Fast jeden Sonntag findet nach dem Gottesdienst ein Kirchenkaffee statt, bei dem man leicht in Kontakt kommt und sich über dies und das austauscht. In den Gemeindegruppen geht es da etwas verbindlicher zu. Durch die regelmäßigen, zumeist monatlichen Treffen lernen sich die Teilnehmenden mit der Zeit schon recht gut kennen. Und natürlich gibt es thematisch unterschiedliche Schwerpunkte. Ein Überblick:

Allein fünf Senior*innenkreise laden zur monatlichen Kaffeetafel und interessantem Programm ein, und zwar am Klosterplatz, in Ströbitz, Zahsow, Schmellwitz und Willmersdorf. Die Kreise sind unterschiedlich groß, in jedem Fall offen für alle interessierten Männer und Frauen im Ruhestandsalter. Ab und zu unternehmen die Gruppen auch Ausflüge in die Umgebung. Zu geselligen Abenden lädt die Schmellwitzer Gruppe „Im Gespräch über Gott und die Welt“ ins Gemeindehaus der Zinzendorfkirche ein. Themen, wie die Psalmen und die Friedensschrift der EKD stehen im Herbst noch auf dem Plan. Konzertbesuche und auch eine Taufferinnerung an der Spree haben im Sommer stattgefunden. Wer die Gruppe kennenlernen möchte, ist jederzeit herzlich willkommen.

Ebenfalls in Schmellwitz trifft sich der Männerkreis. Gesellschaftspolitische, geschichtliche und andere Fragen werden diskutiert, Erkundungen der Stadt und des Umlands bieten Gelegenheit, Neues kennenzulernen und Bekanntes zu vertiefen. Zu der Herrenrunde können gerne auch jüngere Interessierte dazu stoßen.

Im Gemeinderaum in der Saarstraße in Ströbitz trifft sich jede Woche die Selbsthilfegruppe für suchtgefährdete Menschen. Gerne lädt sich die Gruppe auch Gäste ein, die mit ihr biblische und andere Themen behandelt.



Treff einer Gemeindegruppe, Foto: B. Klaas

Im privaten Rahmen, den Wohnungen der Teilnehmenden, versammelt sich der Hauskreis. Auch hier ist die Palette der Gesprächsthemen bunt.

Die Jüngsten sind samt ihren Eltern in der Krabbelgruppe in der Klosterstraße gut aufgehoben.

Wenn man dann noch die verschiedenen Chöre und musikalischen Kreise sowie die Kreistanzgruppe dazu zählt, kommt man auf insgesamt 17 Gruppen, in denen sich ein wichtiger Teil unserer Gemeindearbeit abspielt – wenn das nichts ist!

Haben Sie eine Idee für eine Gruppe, die es auch noch in unserer Gemeinde geben müsste? Eine Männerkochgruppe vielleicht? Oder wie wäre es mit einem Literaturkreis oder einem Kirchenfrühstück? Wir sind dankbar für Ihre Anregungen.

Möchten Sie von uns besucht werden?

Seit Kurzem gibt es einen neuen Besuchsdienstkreis aus haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden. Gemeinsam möchten wir versuchen, allen, die sich über einen Besuch von uns freuen, diesen Wunsch zu erfüllen. Gleichzeitig kann unser kleines Team noch Verstärkung gebrauchen. Wenn Sie Interesse an dieser schönen Arbeit oder Fragen dazu haben, melden Sie sich gerne bei uns.

Und wenn sie selbst besucht werden möchten oder jemanden kennen, der einen Besuch wünscht, reicht ein telefonischer Hinweis.

Pfarrer Bernd Klaas (Tel. 0355 31212)

Monatsspruch November 2026

**Der HERR wird Recht
schaffen zwischen
den Nationen ...**

Jesaja 2,4a



„Wohl denen, die noch träumen..“ (Himmel und Erde, 94)

Im Vorstellungsgottesdienst am 22. März 2026 gestalteten die insgesamt 22 Mädchen und Jungen des Konfirmandenjahrganges 2026 eine lebendige Predigt mit passend ausgewählten Liedern, die sie in ihrer von Markus Scholz und Pfarrer Wolfgang Gürtler begleiteten Konfirmandenzeit oft und gerne gesungen haben. Das Lied „Man sagt er war ein Gammler“ durfte dabei nicht fehlen.

Bei strahlendem Sonnenschein zogen sie nun am 31. Mai 2026 gemeinsam mit dem heutigen Kronjuwelenkonfirmanden, Herrn Dr. Horst Stopp, der auch der Großvater einer Konfirmandin ist, unter der feierlichen Begleitung von Chor und Bläserchor unserer Gemeinde in die bis auf den letzten Platz gefüllte Klosterkirche ein.

In der Predigt blickte Pfarrer Wolfgang Gürtler auf die vielen mit ihnen gemeinsam verbrachten Stunden und Rüstfahrten der letzten drei Jahre Konfirmandenzeit zurück, in denen sie alle, wie in einem Ruderboot sitzend, im Glauben und als Menschen gewachsen sind. Jeder und jede hat auf seine eigene Art und Weise dazu beitragen, das Boot in Richtung „Gemeinde“ voranzubringen. Auch mancher Zweifel, manch offen gebliebene Frage und besonders die bewegende Segenszusage für Herrn Dr. Horst Stopp zu seiner Kronjuwelenkonfirmation zeigten, dass dieser festliche Tag nicht das Ziel, sondern ein neu begonnener Abschnitt des persönlichen Glaubensweges im Zuhause der christlichen Gemeinschaft ist. Daher folgte nach der Einsegnung der Konfirmandinnen und Konfirmanden die herzliche Einladung an alle für die Treffen der Jungen Gemeinde. Und mit der Gratulation für das Geburtstagskind des Tages, den Leiter des Bläserchores, Wolfram Kühne, ging ein fröhlicher, feierlicher Gottesdienst, aber sicherlich noch nicht der Festtag zu Ende.

Text: U. Rehn, Fotos: Chr. Schleifenbaum





Orgelnacht Chor, Foto: R. Janetzko



Orgelnacht Blechbläserensemble, Foto: R. Janetzko



Musikalische Stunde Willmersdorf mit Clara Werden
Foto: Ernst Manno



Orgelnacht Orgel und Horn
Foto: St. Gümbel



Grillen auf dem Klosterplatz
Foto: Ernst Manno



Pilgerwanderung, Foto: U. Rehn



Kirchenkino und Bläsergottesdienst in Döbbrück, Foto: J. Schomber



Während des Gottesdienstes zum Ferienbeginn entstand dieser bunte Stadtschmuck.

Auf dieser Seite wollen wir Freude und Leid in unserer Gemeinde teilen. Rückwirkend werden alle Amtshandlungen aus den zurückliegenden drei Monaten benannt. Hier also: **Mai/Juni/Juli**
Redaktionsschluss ist einen Monat vor Erscheinen des Heftes.



Taufen

Freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben stehen.
(Lukas 10, 20)

In unserer Gemeinde wurde getauft:

- Heinrich Wanta am 24. Mai in der Klosterkirche
- Richard Jurk am 24. Mai in der Klosterkirche
- Viktor Mattke am 18. Juli
in der Willmersdorfer Dorfkirche

Konfirmation

Gott ist Geist. Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit.
(2. Korinther 3,17)

Konfirmiert am 31. Mai in der Klosterkirche:

Johann Augsten, Justus Augustin Baum, Elias Lange, Leonard Frost, Theo Busching, Klementine Jokiel, Charlotte Nugel, Frieda Maria Nugel, Arthur Szonn, Max Mathenz, Luise Kretschmer, Josef Grunske, Mia Metzner, Lennard Nowka, Lisanne Steppat, Fynn Jakobitz, Ezra Eckert, Fiete-Bastian Kurth, Greta Baubkus, Paula Helene Kühne, Thekla Jahnke



Trauung

Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.
(Psalm 84, 3)

Gottesdienst zur Eheschließung:

- Julia Mattke und Tobias Mattke, geb. Budich
am 18. Juli in der Willmersdorfer Dorfkirche



Beerdigungen

Christus ist mein Leben.

(Philipper 1, 21)

Aus unserer Gemeinde verstarben und wurden kirchlich bestattet:

- Lotte Löwa, geb. Noack aus Skadow
im Alter von 89 Jahren am 12. Mai
- Brigitte Herrmann, geb. Kulisch aus Willmersdorf
im Alter von 71 Jahren am 13. Mai
- Dorothea Köppen aus Cottbus
im Alter von 89 Jahren am 19. Mai
- Maria Maerksch, geb. Kümmel aus Cottbus
im Alter von 87 Jahren am 20. Mai
- Liesbeth Kochmann aus Willmersdorf
im Alter von 97 Jahren am 21. Mai
- Gisela Nowak-Martin, geb. Padelt aus Cottbus
im Alter von 87 Jahren am 15. Juni
- Adolf Nowak aus Cottbus
im Alter von 88 Jahren am 15. Juni
- Gisela Schubert, geb. Just aus Cottbus
im Alter von 103 Jahren am 19. Juni
- Waltraud Schenker, geb. Krautz aus Döbbrick
im Alter 93 Jahren am 10. Juli
- Helene Dubrau, geb. Paprott aus Cottbus
im Alter von 91 Jahren am 23. Juli
- Klaus Lehmann aus Lübben
im Alter von 86 Jahren am 23. Juli

Kirchen-Kino

Samstag, 19. September, 19.00 Uhr

im Philipp-Melanchthon-Haus

Ein ganzes Leben (D/A 2023)

Die Lebensgeschichte eines Menschen, der so gut wie nie seine Heimat in den österreichischen Alpen verlässt und gerade dadurch zum Ruhepol in einer turbulenten Umbruchszeit wird.



Kreistänze im Melanchthon-Haus

Herzliche Einladung zu Tänzen aus verschiedenen Ländern an den Sonntagen (18.30 bis 20.00 Uhr)

► 20. September

► 1. November

Alle sind willkommen!

Leitung: Heike Klaas, Gemeindepädagogin,

Tanzanleiterin **Info: 0355 49 44 363**

Spenden gesucht!



Die Schmellwitzer Zinzendorfkirche und ihre Gemeinderäume sind sanierungsbedürftig. Der Fußbodenleger hat das Parkett schon saniert, jedoch müssen die Räume auch dringend gemalt werden. Da die zur Verfügung stehenden Gelder dafür jedoch nicht ausreichen, wird herzlich um Unterstützung durch Spenden gebeten.

Klosterkirchengemeinde Cottbus

IBAN: DE40 1805 0000 3112 1030 91

Spendenzweck: Spende Sanierung Schmellwitz

Spendenbescheinigungen werden gerne durch das Gemeindebüro ausgestellt.

Literatur-Gottesdienste

Aus der weiten Welt der Bücher hat Pfarrer Bernd Klaas drei Werke ausgesucht, die in dieser Gottesdienstreihe im Zentrum stehen werden.

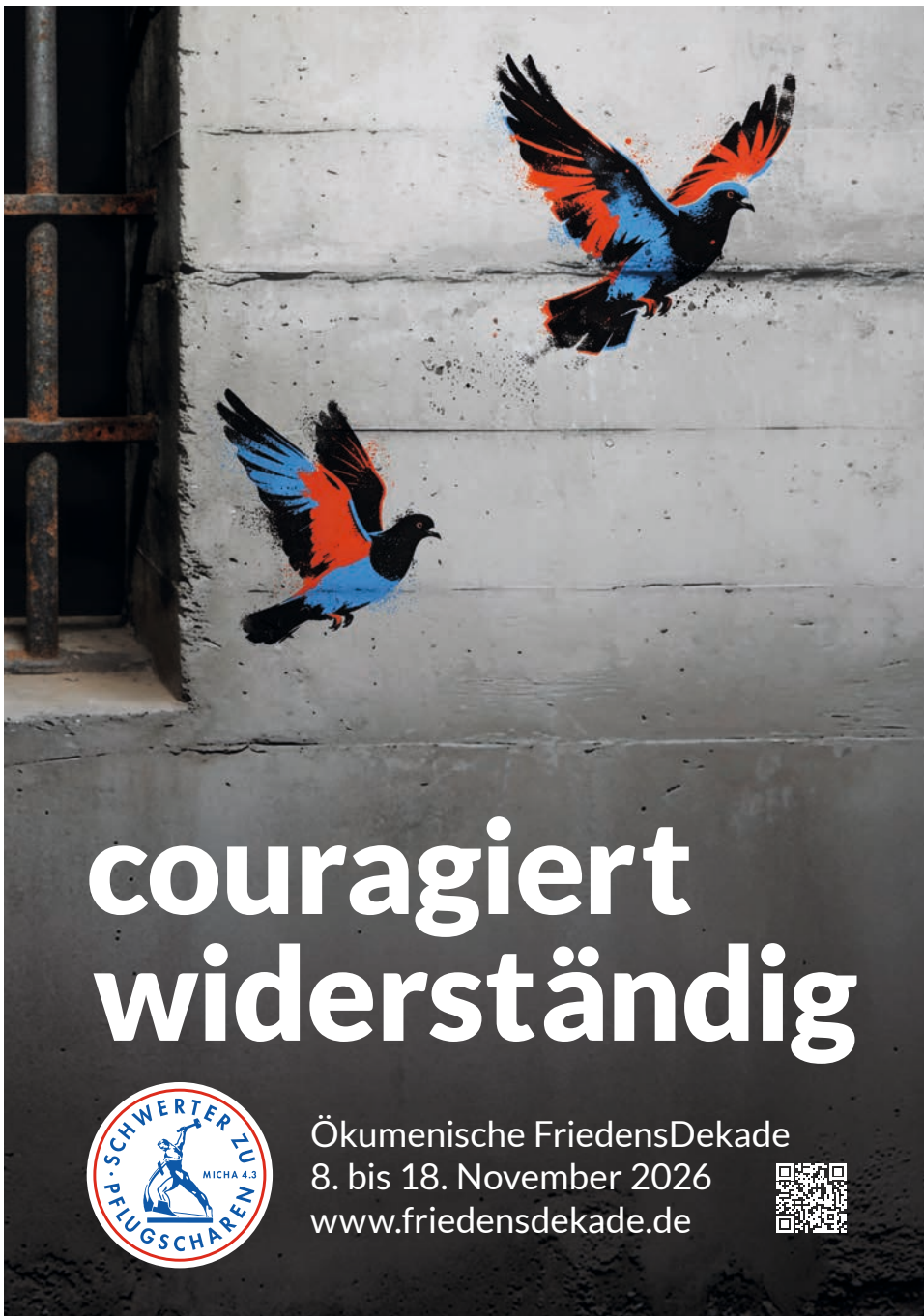
„Die Pest“ von Albert Camus gilt als Klassiker, der spätestens seit der Corona-Pandemie wieder an Aktualität gewonnen hat (12.9., Zinzendorfkirche, Samstagabendgottesdienst).

„Ein ganzes Leben“ von Robert Seethaler gehört zu den Werken, die durch Inhalt und Sprache eine große Ruhe ausstrahlen und das Dasein nochmal in ein ganz anderes Licht tauchen (20.9., Philipp-Melanchthon-Haus).

Und von der Lebenskunst italienischer Gastarbeiter erfahren wir im Buch „Milch und Kohle“ von Ralf Rothmann (4.10., Zinzendorfkirche). Aus allen drei Büchern werden längere Passagen vorgelesen, bevor Pfarrer Klaas dann dazu seine Predigt hält.

Die Verfilmung des Romans „Ein ganzes Leben“ ist im Rahmen des Kirchen-Kinos am Samstag, den 19.9., um 19.00 Uhr im Philipp-Melanchthon-Haus zu sehen.





couragiert widerständig



Ökumenische Friedensdekade
8. bis 18. November 2026
www.friedensdekade.de

